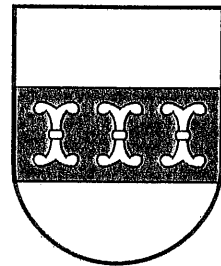


# HEIMATBRIEF



Nr. 189

WESTMÜNSTERLAND  
KREIS BORKEN

Juli/August 2006

## Mehrtägiges Tiergartenfestival in Velen

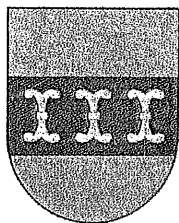
(ct). Im Zuge der Umsetzung des Landschaftsplanes „Velen“ haben das Land NRW, der Kreis Borken und die Gemeinde Velen in Zusammenarbeit mit dem Grundstückseigentümer *Dietrich Reichsfreiherr von Landsberg-Velen* unter der Federführung der Stiftung Kulturlandschaft Kreis Borken intensive Instandsetzungs- und Revitalisierungsmaßnahmen im Tiergarten am Schloss Velen durchgeführt. Nach der inzwischen erfolgten Fertigstellung soll der Tiergarten nunmehr am 18. August 2006 offiziell durch *Umweltminister Eckhard Uhlenberg* eingeweiht werden. Höhepunkt des Eröffnungstages wird ein Open-Air-Chorkonzert im Innenhof des Sportschlusses Velen sein, bei dem das Orchester der Neuen Philharmonie Westfalen, die EUREGIO-Konzertgesellschaft und der Projektchor Velen unter der Gesamtleitung von *Eric Kotterink* „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn präsentieren werden. Solisten des Abends sind *Christina Clark*, Sopran, *Clemens-C. Löschmann*, Tenor, und *Tobias Scharfenberg*, Bariton. Nach dem Konzert wird die Feuerwehr Lette mit Ihren Wasserspielen unterhalten.

Fortgesetzt wird das mehrtägige Tiergartenfestival am Samstag, 19. August 2006 mit Führungen durch den Tiergarten, der Hochzeitsmesse „Die ganze Welt der Hochzeit“ in der Orangerie und musikalischen

Darbietungen des Erwachsenen-Chors der Musikschule Borken „Vocal Total“. Am Abend treten dann Wolf Doldinger & Best Friends und das Sole Zaplana Quartet im Innenhof des Sportschlusses Velen auf und präsentieren „Jazz, die wahre Klassik des Jahrhunderts“

Schlussstag des Tiergartenfestivals bildet dann der Sonntag, 20. August 2006. Ganztägig bieten sich dem Besucher ein buntes Markttreiben, Angebote für Kinder, Ausstellungen der „Doskerkerls“, der Jägerschaft und des Forstamtes, Schlossführungen, Cafe und Gastronomieangebote, Kutschfahrten und vieles mehr. Nach einem Gottesdienst im Tiergarten präsentiert sich der Musikverein Velen mit einem Frühschoppenkonzert, während der Holzbläserkreis der Musikschule Borken am Nachmittag zu Barockmusik in der Fasanerie einlädt.

Karten für „Die Jahreszeiten“ sind an der Abendkasse zum Preis von 30.-/25.-/20.- € und im Vorverkauf um jeweils 5 € reduziert bei der Gemeinde Velen erhältlich. Die Karten für die „Sounds of Jazz“ sind zum Preis von 20 € (Vorverkauf) bzw. 25 € (Abendkasse) zu erwerben



Kreis Borken



Wappen des  
Hauses Landberg-  
Velen



Gemeinde Velen



## Kurz informiert

- 18./19. August 2006 – Heimattreffen der Bundesheimatgruppe „Breslau-Land“ im Borkener Vennehof
- 20. August 2006 – „Klumpen-Spoor-Dag“ mit Fahrten der EUREGIO-Eisenbahn e.V. am Bahnhof in Ahaus-Alstätte
- Die Ausstellung „Von Gauß bis Gallileo“ im Hamaland-Museum Vreden ist bis zum 26. August verlängert
- 10. September 2006 – Verleihung des Felix-Sümmermann-Preises für Denkmalpflege im Schloß Ahaus
- 10. September 2006 – Tag des offenen Denkmals mit dem Schwerpunktthema „Rasen, Rosen und Rabatten - Historische Gärten und Parks“.

## INHALT

AKTUELLES .....	2
VEREINSNACHRICHTEN.....	7
BUCHTIPS .....	9
WAS - WANN – WO .....	14
IMPRESSUM.....	18

---

## AKTUELLES

---

### 51. Treffen der AG Genealogie im Hamaland-Museum in Vreden

*Alfons Nubbenholt* aus Ahaus ist neuer Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Genealogie im Kreis Borken. Er ist Nachfolger von *Bernhard Robers* aus Vreden, der das Team 20 Jahre lang geleitet hat. *Stellvertretender Kreisheimatpfleger Alfred Janning* dankte dem scheidenden Gruppensprecher für die erfolgreiche ehrenamtliche Arbeit und wünschte dessen Nachfolger ebenfalls eine glückliche Hand bei der wichtigen heimatkundlichen Aufgabe der Ahnenforschung.

Anschließend besichtigten die Genealogen die Ausstellung „Von Gauß bis Galileo“, die vom 07.05. bis 26.08.2006 im Hamaland-Museum in Vreden zu sehen ist. 1821 begannen Vermesser im Kreis Borken damit, ein Steuer- und Parzellenkataster aufzustellen. Aus den damals noch mit Messketten und -latten ermittelten Daten ist heute ein Mehrzweckkataster geworden, das die Grundlage für das moderne EDV-gestützte Grafische Informationssystem (GIS) bildet. Die Katasterdaten sind für die Genealogen von besonderer Bedeutung. Hier finden sich beispielsweise alte Flurstückbezeichnungen sowie Flur-, Bodenschätzungs- und topografische Karten. Daraus lassen sich dann exakte Informationen für Einzelforschungen filtern, wie zum Beispiel Namen der Eigentümer von Höfen und angrenzenden Flächen. Beim abschließenden gemeinsamen Kaffee wurden Erfahrungen ausgetauscht und die Fortführung der Totenzettelsammlung sowie der professionelle Einsatz von Genealogiesoftware besprochen.

### Pflege Deutsch-Niederländischer Kulturarbeit

(sc). Das Europahaus in Aurich, die Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule, feiert in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum war für die Bundesgemeinschaft Deutsch-

Niederländische Kulturarbeit, deren Geschäftsführung im Kulturamt des Kreises Borken bei *Günther Inhester* liegt, der Anlaß, ihre jährliche Mitgliederversammlung im Juni ein weiteres Mal dort abzuhalten. Der Bundesgemeinschaft gehören auch die Arbeitskreise Achterhoek-Westmünsterland, Kulturkreis Schloß Raesfeld e.V. und Liemers-Niederrhein an, dessen *Vorsitzender Gerd Klinkhammer* aus Rees mit einigen Mitgliedern an dieser Veranstaltung teilnahm. Den Vorsitz der Bundesgemeinschaft hat *Professor Dr. Manfred Balzer* aus Münster.

Die Teilnehmer wurden im Europahaus herzlich von der *Leiterin Anna Albers* in Empfang genommen. Sie war eine aufmerksame Begleiterin und Gastgeberin und stellte die weitreichenden Aufgaben und das erfolgreiche Wirken der Heimvolkshochschule vor.

### *Wiederaufnahme gut nachbarlicher Beziehungen*

Die Einrichtung in der ostfriesischen Stadt Aurich gehört zu den vom Bürgerwillen getragenen Bildungseinrichtungen in Deutschland, die Versöhnung stiften wollen zwischen Nachbarvölkern, die Jahrhunderte lang gut zusammen gelebt haben und durch den Zweiten Weltkrieg in Hass aufeinander getrieben wurden. In dieser ostfriesischen Region fanden sich Menschen, Kommunen und Organisationen zusammen, um eine Bildungsstätte zu schaffen, in der sich friedvolle Menschen treffen und begegnen konnten, um Fragen der Gegenwart und Zukunft zu erörtern, die eine Basis für die Wiederaufnahme gut nachbarlicher Beziehungen schuf.

In einem Rückblick auf die weitere Entwicklung im Europahaus Aurich wird auf die Zusammenarbeit mit verschiedenen nationalen und internationalen Netzwerken, wie dem ‚Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten‘, dem Landesverband der Volkshochschulen und dem der Heimvolkshochschulen in Niedersachsen und der Förderung der Europahäuser hingewiesen. Mit der Ausweitung der internationalen Aktivitäten über die deutsch-niederländische Zusammenarbeit hinaus, wandte sich der Blick in Richtung Europa. Teilnehmer kamen nicht nur aus dem Bereich der damaligen EWG, sondern auch aus dem Warschauer Pakt. Heute gehört das Europahaus Aurich als Informationsstelle zu dem Netzwerk ‚Europe Direct‘ innerhalb der Europäischen Kommission.

### *Ostfriesland – eine geschichtsträchtige Landschaft ohne Grenzen*

Das dreitägige Programm dieser Mitgliederversammlung umfasste Vorträge zu ‚Migrationsfragen in Deutschland und den Niederlanden‘, Sprachunterricht in Deutsch für Einwanderer, Religionsunterricht des Islams an hiesigen Schulen, das Kennenlernen dieser

ostfriesischen Region durch Führungen und Besichtigungen in den Städten Aurich, Emden und Groningen, Besuche von kulturellen Einrichtungen, Kirchen und Museen.

Zum Auftakt der Veranstaltung im Europahaus informierten *Bürgermeisterin Sigrid Griesel, Konsul Johannes Riepma, Landrat und Vorsitzender des Trägervereins Walter Theuerkauf* die Gäste aus dem Münsterland und vom Niederrhein über die Geschichte der heutigen Kreisstadt Aurich mit 41 000 Einwohnern und mittelständischer Industrie, einmal Hauptstadt in diesem ostfriesischen Bereich – wegen ihrer Aktivitäten insbesondere auf kulturellem Gebiet immer noch so genannt –. Heute besteht ein hervorragend arbeitender kommunaler Zweckverband mit der niederländischen Stadt Groningen.

Von der Ostfriesischen Landschaft begleitete der *Abgeordnete Dr. Heinrich Kleinschmidt* die Gäste und informierte sie über den Aufgabenbereich dieser Einrichtung, in etwa mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe vergleichbar. Die Schwerpunkte liegen aber in Ostfriesland mehr auf dem breiten kulturellen Spektrum. Es gibt hier eine ‚Kulturbrücke‘ zwischen den deutschen und niederländischen Regionen, die viele kulturellen Aspekte einbezieht, wie bildende Künstler, Ausstellungen in Museen, Dichterlesungen, Musikveranstaltungen mit Orchestern und Chören, die in zahlreichen Städten und Gemeinden hier angeboten und gut besucht werden. Es ist eine geschichtsträchtige Landschaft, die eigentlich immer ohne Grenzen war.

In der Mitgliederversammlung gab es einen Rückblick auf den vorjährigen Aufenthalt in Berlin mit den vielfältigen Einblicken in die Arbeit der daran teilnehmenden Gremien. Vorgeschlagen wurde vom Vorsitzenden ein Besuch der Ausstellung ‚Canossa 1077‘ in Paderborn am 14. Oktober dieses Jahres, verbunden mit einem Besuch des Klosters Dalheim zu empfehlen, in dem vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe ein Klostermuseum eingerichtet werde.

Im kommenden Jahr findet die Mitgliederversammlung in Gera statt, wo zu dieser Zeit die Bundesgartenschau zu besichtigen ist. Ein Besuch sollte auch in Ronneburg eingeplant werden. Hier befindet sich ein ehemaliges Uranabbaugebiet.

#### *Über Sprachkenntnisse läuft alles*

Der Samstagvormittag war dem Thema ‚Ausländerintegration im Vergleich zwischen den Niederlanden und Deutschland‘ gewidmet. Zur Situation in Deutschland und den Niederlanden informierte *Berthold Tacke* aus Münster.

Die *Dozentin Lamy Kaddar*, gebürtige Syrierin mit deutschem Paß, Lehrerin in Islamkunde seit drei Jah-

ren an Schulen in Dinslaken tätig, erläuterte ihre Erfahrungen in diesem Berufsfeld. An 130 Schulen in Nordrhein-Westfalen, die höchste Zahl in Deutschland, wird ein solcher Unterricht erteilt. An der Universität in Münster soll ein Lehrstuhl für die ‚Religion des Islam‘ für die Lehrerausbildung eingerichtet werden.

Den Ausführungen der beiden Dozenten war folgendes zu entnehmen: Bereits vor 30 Jahren, als die ersten Einwanderer aus Europa nach Deutschland und in die Niederlande als Arbeitskräfte kamen, hätte ihnen bereits konsequent Unterricht in den beiden Landessprachen erteilt werden müssen. Das ist versäumt worden, weil man an Gastarbeiter glaubte, die bald wieder in ihre Heimatländer zurückkehren würden. Die Integration der Einwanderer setzt aber bei diesen ein Wissen über die Kultur, Sprache, Werte und Mentalität über das Einwandererland voraus. Weil es daran mangelt, die Einwanderer in bestimmten Stadtvierteln zusammen wohnen, sind sie isoliert, vor allem die Frauen, die oft keine Schulausbildung haben. Eine wirkliche Integration ist auf diese Weise überhaupt nicht möglich.

Im Europahaus in Aurich bietet das örtliche Deutsche Rote Kreuz deutsche Sprachkurse für Frauen und Mütter mit Kinderbetreuung an. Die aufmerksamen Zuhörer, die zwischendurch auch Fragen stellten, erfuhren, dass die Dozentinnen neben der Vermittlung der deutschen Sprache auch Sozialarbeiterinnen geworden sind, weil sie durch die Kontakte Einblick in den Familienalltag der Teilnehmerinnen nehmen und dadurch auch positive Hilfe zur Integration der Frauen leisten könnten. In Aurich bewährt sich dieses Angebot, die Frauen und Mütter lernen es, selbstbewusster und freier in ihren persönlichen Entscheidungen zu werden.

Bezogen auf das Erlernen der niederländischen Sprache in den Schulen ist der Kreis Borken Vorbild in Nordrhein-Westfalen. In den Niederlanden geht das Interesse an der deutschen Sprache seit einiger Zeit zurück.

#### **Massiver Rückgang der deutschen Sprache**

(sc). Der Redaktion des Heimatbriefes liegt ein Artikel aus der niederländischen Regionalzeitung *Tubantia* mit der Überschrift „Einsamer Kampf für die deutsche Sprache“ vor, der dem Kulturredakteur des Kreises von *Manfred Lück* aus Ahaus, Mitglied des Vereins deutscher Sprache e.V., übermittelt worden ist.

In dem Bericht beklagt der christdemokratische Abgeordnete im Parlament von Den Haag *Bart van Winsen* aus Haaksbergen, dass in den Niederlanden der Deutschunterricht massiv zurückgeht. Es sei höchste

Zeit, in den Niederlanden die Aufmerksamkeit der Schulen auf die deutsche Sprache und Kultur zu lenken, ist sein Anliegen, für das er sich vehement einsetzt.

Er geht selbst in die Schulen in Enschedè und Umgebung mit dem Vorschlag, den Schülern die Chance zu geben, an deutschsprachigem Unterricht teilzunehmen. Auch in der Region Twente sollte in den Schulen das Fach Deutsch auf dem Stundenplan stehen.

Trägt er sein Anliegen vor, hört er nur ‚Was kostet das und wer zahlt?‘

*Im Nachbarland studieren weniger  
als 40 Studenten Deutsch*

*Bart van Winsen* ist Vorsitzender der niederländisch-deutschen Parlamentskonferenz und Vorsitzender der Euregio-Mozer-Kommission, die grenzübergreifende Kontakte und Austauschprogramme fördern. Er war entsetzt, als er hörte, dass in den Niederlanden jetzt weniger als 40 Studenten die deutsche Sprache studieren. Allein an der Universität in Münster studieren wesentlich mehr deutsche Studenten Niederländisch.

Er befürchtet, dass sich die Niederlande in Zukunft mit dem Nachbarland Deutschland nicht mehr verständigen können. *Bart van Winsen* weiß auch, dass es einzelne niederländische Unternehmen gibt, die in Deutschland eine Niederlassung schließen, weil die Mitarbeiter die deutsche Sprache nicht beherrschen und Dolmetscher zu teuer sind. Zum Glück handele es sich um Einzelfälle. Der Abgeordnete hebt zugleich hervor, dass Deutschland das wichtigste Exportland für die Niederlande ist.

Das Parlament behandelt in Kürze die ‚Notiz Internationalisierung‘. *Bart van Winsen* hofft, dass dann Mittel für Deutschunterricht bewilligt werden.

## 19. Bundesheimattreffen in der Patenstadt Borken

Hans-Jochen Meier berichtet über das 19. Bundesheimattreffen am Samstag, dem 24., und Sonntag, dem 25. Juni 2006, in der Stadthalle im Borkener Vennehof. Die von den Organisatoren aufgestellten Tische und Stühle waren im großen Saal nahezu vollständig besetzt, so dass die Befürchtung des Vorstandes der Heimatgruppe „Bolkenhainer Burgenland“, dieses Treffen im geschichtsträchtigen Jahr 2006 (60 Jahre nach der Vertreibung) könne das letzte gewesen sein, schon fast wieder revidiert werden muss. Besonders aus den Landgemeinden des Altkreises, Alt- und Neu-Röhrsdorf, Wiesau, Thomasdorf, Hohendorf, Reichenau Würgsdorf, Wolmsdorf, Schönthälchen, waren viele Ehemalige in die Patenstadt gekommen. Man werde nach Lösungen suchen und sie auch finden, so

versprach *Hans-Jochen Meier*, Vorsitzender der Bundesheimatgruppe, um die wichtige Patenschaftsarbeit fortsetzen zu können.

Am Samstag hatten die Besucher ausreichend Gelegenheit zum Gespräch mit ehemaligen Nachbarn, Freunden, Bekannten und Verwandten. Ein Anziehungspunkt für viele Teilnehmer waren die an Ständen ausgehängten Vertreibungslisten, in denen viele die Namen ihrer Familien wieder fanden.

Eine Bilddokumentation über die Restauration und Renovierung des Kriegerdenkmals mit den Namen der Toten des Ersten Weltkrieges in Bolkenhain zog ebenfalls die Blicke vieler Interessierten auf sich. Dieses Projekt hatte der Vorsitzende *Hans-Jochen Meier* mit seinem Freund *Georg Gesing* mit Schülern einer Schulklasse aus Bonn-Bad Godesberg, in der sechs Nationen vertreten waren, und einer polnischen Gymnasialklasse in der Zeit vom 10. bis 12. Juni 2006 vollenden können.

Dem schlesischen Brauchtum war der Samstagabend gewidmet. Ihn gestalteten der Trachtentanzkreis TTK DJONATHAN aus Neuss mit seinem Leiter *Ulrich Knobloch*, der kürzlich gegründete „Bolkenhainer Siebengesang und die Mundartsprecher *Walter Breuer*, *Horst Lindner*, *Elisabeth Hartrampf*, *Jochen Meier*, *Alfons Scholz* und *Gertraud Szczygielski*.

*Hans-Jochen Meier* führte durch das abwechslungsreiche und heitere Programm des Abends. Alle Zuhörer waren begeistert, wieder einmal die vertrauten Laute der niederschlesischen Mundart zu hören. In Gedichten, Liedern und kurzen Texten wurden schlesische Originale trefflich und gekonnt beschrieben, so dass so mancher Zuhörer sich vor Lachen bog. Die Mitglieder der Tanzgruppe TTK DJONATHAN präsentierten sich bei ihren Darbietungen von Tanz und Harmonikaspiel als Familientruppe, die den mit angehenden Nachwuchs gleich in die Vorführungen einband. Alle waren sich einig in der Beurteilung des Programms: Es war eine schöne, runde Sache, durch die man an die „Heemte“ erinnert wurde!

*Hervorragende Aufbauleistung der  
Heimatvertriebenen im Kreis Borken*

Der Sonntagmorgen begann mit einem ökumenischen Gottesdienst, den Pastor i. R. Willi Krügel, ehemals Grüssau, hielt. Seine Predigt befasste sich mit der Frage: „Was ist eigentlich Heimat?“ Grundlage für seine Ausführungen war ein Text aus dem Buch Ruth im Alten Testament. *Helmut Reinisch* begleitete auf dem Akkordeon die vom Pastor ausgesuchten Lieder, die von den zahlreichen Gottesdienstbesuchern begeistert mitgesungen wurden.

Zur Festveranstaltung in der Stadthalle Vennehof die um 11.00 Uhr den offiziellen Abschluss des 19. Bun-

desheimattreffens der ehemaligen Bewohner Bolkenhains und der Landgemeinden des Altkreises bildete, begrüßte Vorsitzender *Hans-Jochen Meier* die Bundestagsabgeordneten *Christoph Priess* (SPD) und *Johannes Röring* (CDU), den Landtagsabgeordneten *Bernhard Schemmer* (CDU), die stellvertretende Landrätin *Gabriele Wahle* und als Vertreter der Kirchen Pastor *Dr. Matthias Mikuteit*, *Propst Wilfried Theising* und *Diakon Gerhard Haucke*. Erfreut zeigte sich der Vorsitzende über die Anwesenheit aller Fraktionsvorsitzenden der im Borken Rat vertretenen Parteien, vieler Ratsmitglieder, der Ortsvorsteher der Borkener Stadtteile und vieler Vereinsvorstände. Bürgermeister Rolf Lührmann überbrachte mit seiner sehr prägnanten Rede das Willkommen der Stadt Borken. Die Heimatvertriebenen hätten eine gute Form des Patriotismus schon lange gelebt und gute Kontakte zu denen gehalten, die noch in der alten Heimat lebten. Der Bürgermeister ermunterte die Anwesenden, sich auch weiterhin gern an die Zeit zu erinnern, in der sie Bolkenhain und das Umland positiv entwickelt hätten.

Stellv. Landrätin *Gabriele Wahle* erinnerte in ihrem Grußwort an die hervorragende Aufbauleistung der Heimatvertriebenen nach dem Krieg, und *Propst Wilfried Theising* meinte: „Der Kirche ist sehr daran gelegen, die Kontakte weiterhin zu pflegen.“ Pastor *Dr. Matthias Mikuteit*, dessen Familienwurzeln nach Ostpreußen reichen, legte ein Gedicht der Würgsdorferin *Johanna Juliane Schubert* theologisch aus, was die anwesenden Bewohner aus Würgsdorf besonders berührte.

Mit wohlwollendem Applaus der Teilnehmer wurden die Grußworte von *Dr. Gerhard Kaske*, Bundesgruppe Liegnitz-Stadt und Land, *Leo Quade*, Bundesheimatgruppe „Breslau Land“ und die Anwesenheit vom Vorsitzenden der Heimatgruppe *Jauer Siegfried Töpfer* bedacht.

Das Leben des Bolkenhainer Arztes, Lyrikers und Heimatforschers, *Dr. Kurt Tietze*, nach dem in Borken eine Straße benannt ist, wurde dann von seinem Enkel *Professor Dr. Hans-Ulrich Tietze*, Nürnberg, in seinem Festvortrag beleuchtet und gewürdigt

Den musikalisch festlichen Rahmen der Feierstunde gestalteten die Sängervereinigung 1925 Borken unter der Leitung von *Robert Kemper*, und das junge Ensemble für alte Musik „Saltarello“ von der Musikschule Borken unter der Leitung von *Claudia Senft*.

Die Feierstunde endete mit dem Singen der Nationalhymne. Dabei wurden die Anwesenden durch die Gruppe „Saltarello“ souverän begleitet.

Hans-Jochen Meier

### **Dr. Kurt Tietze – Arzt, Heimatforscher und Lyriker**

(sc). In seinem Vortrag über das Leben und Wirken seines Großvaters *Dr. Kurt Tietze* während des 19. Bundesheimattreffens der Bolkenhainer musste *Professor Dr. Hans-Ulrich Tietze*, Nürnberg, auf Unterlagen im Familienbesitz und das Gedenkheft über seinen Großvater, 1973 von den ‚Neuen Bolkenhainer Heimatblättern‘ herausgegeben, zurückgreifen. Er selbst hatte seinen Großvater nur als Kleinkind zweimal gesehen.

*Dr. Kurt Tietze*, dessen Vorfahren aus Hirschberg stammten, wo noch heute an der Gnadenkirche die Gruftkapelle der Familie aus dem 18. Jahrhundert erhalten ist, wurde am 10. Mai 1875 in Liebenau/Neumark als Sohn eines Apothekers geboren. Nach seinem Abitur am Gymnasium in Frankfurt/Oder studierte er Medizin und ließ sich im Jahre 1902 als praktischer Arzt in Bolkenhain nieder. 1903 schloß er die Ehe mit *Margarethe Noack* aus Lübbenau. Aus der Ehe gingen drei Söhne hervor, *Ulrich*, *Herbert*, der Vater des Professors und *Johannes*. Der jüngste Sohn fiel im Alter von 34 Jahren 1940 an der Westfront während des Zweiten Weltkrieges.

Als ‚rastloser und unermüdlicher Stabsarzt‘ nahm *Dr. Kurt Tietze* von 1915 an am Ersten Weltkrieg teil, wurde schwer verwundet, meldete sich aber freiwillig wieder zurück an die Front und erlebte den Zusammenbruch 1918 in Polen.

Im Jahre 1920 zog er in sein Haus an der Bolkoburg ein, in dem auch seine Arztpraxis war. Hier starb er nach aufopfernder ärztlicher und menschlicher Hilfe für seine Patienten im Alter von 67 Jahren am 26. September 1942.

*Dr. Kurt Tietze* war ein glühender Patriot, aber kein Nationalist oder gar Rassist, ein gewissenhafter Mediziner und auch ein tiefgläubiger Mensch, der in jedem Menschen vor allem seinen Mitbruder sah, dem es bei Bedarf zu helfen galt. In seinem Vortrag in der Volkshochschule Bolkenhain im Jahre 1933 zu dem Thema ‚Die Frage nach dem Ursprung des Menschen‘ setzte er sich unerschrocken und mit klaren Worten gegen die Euthanasie ein.

Wie sein ärztliches Handeln war auch sein lyrisches Schaffen, das sich hauptsächlich mit den Themen Natur, Heimat und Vaterland befasste, von tiefer Religiosität durchdrungen, wie der im Jahre 1925 erschienene Gedichtband ‚Wo alte Linden rauschen‘ zeigt. Darauf hat auch der bekannte schlesische Romanschriftsteller *Fedor Sommer*, dessen Roman ‚Zwischen Mauern und Türmen‘ die Geschichte von Hirschberg und dessen Bühnenstück ‚Bolko‘ die Bolkenhainer Geschichte zum Thema hat, in seiner Würdigung zum 50. Geburtstag von *Kurt Tietze* hingewiesen. In zahl-

reichen seiner Gedichte schimmert auch eine gewisse Melancholie durch.

Mit konkreten religiösen Themen, wie zum Beispiel der Religionsfreiheit befasste sich der Arzt in seinem Gedicht ‚Weihnachten in Bolkenhain 1741‘. Bemerkenswert ist, dass die katholische und die evangelische Gemeinde Bolkenhains bereits 1650 unter wechselnder Besetzung der Stadt durch die Kaiserlichen und die Schweden große gegenseitige Toleranz, ja Unterstützung bewiesen hatten unter dem evangelischen Pfarrer Fiedler und dem katholischen Erzpriester Kolbe, so steht es in den Geschichtsbüchern.

Der Begriff Heimat hatte bei Kurt Tietze eine religiöse Dimension, sagte sein Enkelsohn und fügte hinzu: ‚Er liebte seine schlesische Heimat über alles, aber er wusste um eine noch andere, die endgültige Heimat‘. Sein Gedicht „Mein Städtel“ vertonte die Bolkenhainer Musiklehrerin Klara Neumann. Es avancierte zur Stadthymne, die heute noch jeder in Bolkenhain Geborene singen kann.

#### *Mein Städtel*

*Mein Städtel, mein Städtel, wie hab' ich dich gern!  
Dein Wappen so herrlich mit Sonn', Mond und Stern.  
Die Giebel erzählen, die Gassel sind schmal,  
Am Ringe rauscht's Brünnel:  
Es war einst einmal!*

#### **Vor 175 Jahren:**

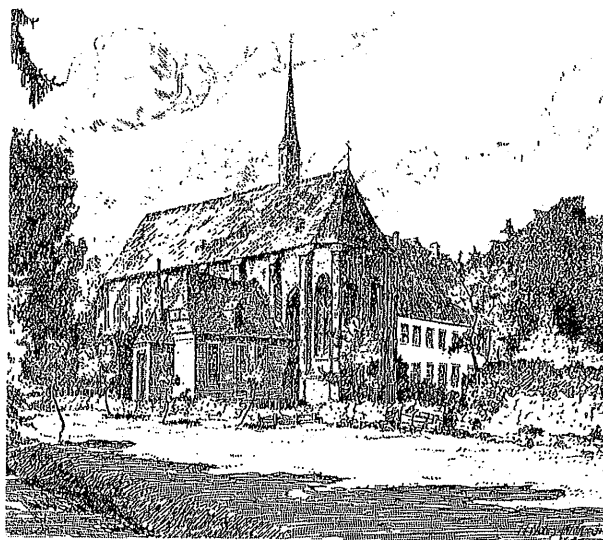
#### **Burlo bekommt seinen ersten „richtigen“ Lehrer**

Schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde in Burlo eine Schule bezeugt, der ein „Scholmeester“ vorstand. Die Einrichtung und Unterhaltung dieser Schule ging auf die Initiative der vor Ort ansässigen Zisterzienser zurück, die damit zügig auf die Schulordnung des münsterischen Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen aus dem Jahr 1655 reagierten.

Mit seiner Schulordnung leitete von Galen Maßnahmen ein, durch die er das Schulwesen im Fürstbistum reformieren wollte, hatte er doch festgestellt, dass gerade auf dem Land eine große Unwissenheit, besonders in religiösen Dingen, herrschte. Darum führte er die Schulpflicht ein, und durch eine Reihe von Verordnungen verbesserte er im Laufe der folgenden Jahre den Unterricht der Lehrer. Gleichzeitig verpflichtete er die Pfarrer und Kapläne zum wöchentlichen Besuch der Klassen und zum jährlichen Bericht über den Zustand der örtlichen Schulverhältnisse.

Den Burloer Mönchen überließ von Galen als Entschädigung für ihr Engagement 1675 eine Hofstelle, „in ihrem privaten Sichtfrieden“ gelegen; zu ihr gehörten ein Hausplatz, eine Wohnung, ein Garten und ein Stück freies Heideland in der Größe von zwölf Schefeln. Mehr als 200 Jahre lang blieb die Schule „Privatsache“ der Zisterzienser, eingerichtet in erster Linie für die Kinder aus Familien, die in den Kotten der kloster-eigenen „Hovesaat“ lebten. Zudem stand sie auf dem Klostergelände, und einer der Mönche erteilte den Unterricht.

An dem Status der Schule änderte sich auch nach 1803 nichts, als das Kloster mit all seinem Grund und Boden in das Eigentum des Fürsten zu Salm-Salm übergang. Der Fürst, als Schulträger nunmehr verantwortlich für die Schule, betrachtete sie ebenfalls als seine „Privatsache“ und beließ es hinsichtlich der Einrichtung eines Unterrichtsraumes und der Besetzung einer Lehrerstelle mehr als 25 Jahre lang bei einem Provisorium. Damit blieb er weit hinter den Ansprüchen zurück, die er als Landesherr und Schulaufsicht an das Schulwesen in seinem Fürstentum stellte.



Die heutige Seitenkapelle der Klosterkirche wurde von 1830 bis 1910 als Schulraum genutzt, in dem zeitweise mehr als 60 Kinder Platz finden mussten. Die Zeichnung fertigte in den 1920er Jahren der aus Rhede-Krommert stammende Maler Heinrich Nobis-Wicherding (1883-1951) an.

Erst ab 1830, als die Schulaufsicht längst in preußischer Hand lag, konnte der Unterricht in einem dafür eigens eingerichteten Raum stattfinden, der 1752 entstandenen Sakristei der Klosterkirche. Am 12. Mai des darauf folgenden Jahres trat der erste ausgebildete Lehrer, Theodor Bertling aus Waltrop, seinen Dienst in Burlo an, als „Angestellter“ des Fürsten.



Die Umstände, die zur Einrichtung des Schulraumes und zur Anstellung Bertlings führten, hat *Rudolf Koormann, Leiter der örtlichen Astrid-Lindgren-Schule*, u.a. im Fürstlich Salm-Salmschen Archiv auf Schloss Anholt erforscht. Er stieß auf das Protokoll von Bertlings Lehrprüfung, auf sein Zeugnis, auf Baupläne und interessante Briefwechsel. An Hand der zahlreichen Funde versuchte er, das Wirken des jungen Lehrers vor Ort und sein tragisches Ende zu rekonstruieren; denn kaum dass er in Burlo Fuß gefasst hatte, starb er bereits im Februar 1834 an der Schwindsucht.

Die Ergebnisse seiner Nachforschungen hat *Rudolf Koormann* am 12. Mai, exakt 175 Jahre nach dem Eintreffen Bertlings in Burlo, in einer gemeinsamen Veranstaltung des *Heimatvereins Burlo-Borkenwirth* und der Schulpflegschaft vorgetragen.

---

## VEREINSNACHRICHTEN

---

### Tret- und Armbecken laden zur Kneipp-Therapie ein

(sc). Gemeinsam mit der *Vorsitzenden des Heimatvereins Marbeck, Maria Schwane*, durchschritten einige Mitglieder Ende Juli zum ersten Mal das neubauete Tretbecken auf dem weiten Gelände des Heimathauses hinter dem Bauerngarten. Fleißige Mitglieder haben die Anlage, verbunden mit einem Armbecken, in 700 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden errichtet. Verwendet wurde bestes Baumaterial. Das Wasser wird aus dem Brunnen am Heimathaus geschöpft und fließt nach dem Durchlauf durch die Becken in den Engelradingbach ab. Es hat eine Temperatur von zehn Grad. Die Anregung für das Kneippsche Tretbecken kam aus der Bevölkerung. Das Bauamt der Stadt Borken erteilte die Genehmigung.

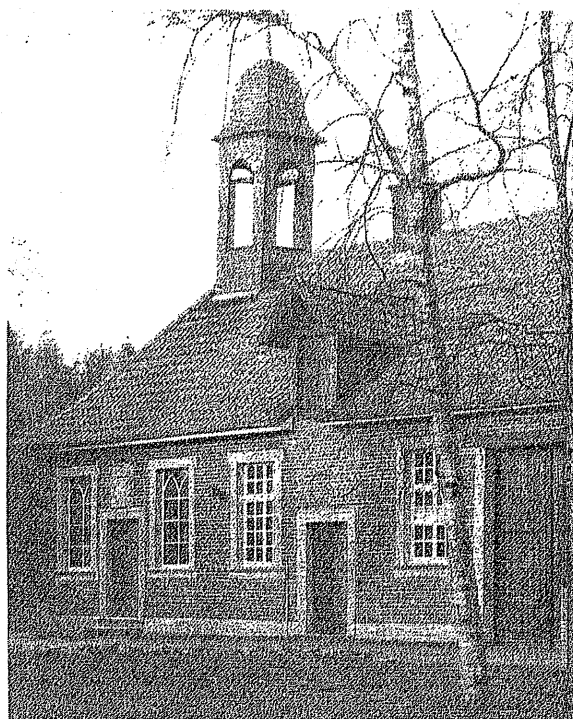
Das Heimathaus und seine gepflegte Anlage, im letzten Jahr komplettiert durch ein Backhaus, erfreut sich vor allem an den Sonntagen mit der Einladung zu Kaffee, Getränken und Kuchen eines steigenden Besuches vieler Gäste von nah und fern. Die neue Anlage lädt jetzt zu einer gesunden Kneipp-Therapie ein und wird bestimmt noch mehr Besucher nach Marbeck zum Heimathaus locken.

### Übergabe der Laurentius-Kapelle auf der Hengelborg

Die seit dem Jahr 1715 im Besitz der Familie der Grafen von Droste-Vischering befindliche Laurentiuskapelle auf der Hengelborg ist am 13. Juni 2006 in den ge-

meinsamen Besitz der Pfarrgemeinde St. Otger, der Stadt Stadtlohn, des Heimatvereins Stadtlohn und des Schützenvereins Stadtlohn-Estern übertragen worden. Adolf Freiherr von Droste-Vischering hatte damals die Kapelle von der Familie van Buerlo gekauft und im Barockstil umbauen lassen. In der Kapelle ist ein Altar aus dem Jahr 1716 zu sehen mit einem Bild des Martyriums des Heiligen Laurentius aus dem Jahr 258. Der Heimatverein Stadtlohn hat für die Renovierung der Kapelle gesorgt und viel Geld dafür investiert. Jedes Jahr findet am 10. August, dem Patronatsfest, hier eine heilige Messe statt. Andachten gibt es im Mai und Oktober.

Mit der Übergabe des Gebäudes sind jetzt weitere Nutzungsmöglichkeiten in den Nebenräumen möglich.



Kapelle und Wirtschaftsgebäude der Hengelborg von 1716 (aus: von Anholt bis Zwillbrock von Ursula Ninfa)

### Wiederwahl des Vorstandes

In der Jahreshauptversammlung im März haben die Mitglieder den gesamten Vorstand des *Heimatvereins Stadtlohn* mit seinem *Vorsitzenden Hermann Hintemann* wiedergewählt.

Ausgeschieden aus dem Vorstand ist der in Pension gegangene Kulturamtsleiter der Stadt *Bernhard Ueping*.

Seine bisherigen Zuständigkeiten im Vorstand hat der *stellvertretende Vorsitzende Stadtarchivar Ulrich Söbbing* übernommen. Als neue Beisitzerin ist *Martha Hintemann* in den Vorstand gewählt worden.

*Vorsitzender Hermann Hintemann* richtete seinen herzlichen Dank an die Vorstandsmitglieder, insbe-

sondere auch an die ausgeschiedene Beisitzerin Frau Niehues, für ihren ehrenamtlichen Einsatz in der Heimatpflege. Sein Dank bezog sich auch auf die Mitglieder, die dem Heimatverein uneigennützig treue Dienste leisteten.

#### *Die Geschichte von Ansichtskarten*

Zum Abschluß der Jahreshauptversammlung hielt Stadtarchivar Ulrich Söbbing einen Lichtbildervortrag über die Geschichte von Ansichtskarten. Das Stadtarchiv ist jetzt im Besitz von 275 Exemplaren mit Stadtlohner Motiven. Neue kommen immer wieder hinzu. Das Interessante an den Ansichtskarten ist, dass man die Entwicklung und die Veränderung im Stadtbild über einen langen Zeitraum hinweg nachvollziehen kann. Auf diesen Ansichtskarten sind nur Gebäude, Einrichtungen, Straßen und die natürliche Umgebung der Berkelstadt zu sehen. Das macht sie so wertvoll für eine Archivierung.

#### *Interessante Ausflüge nach Vreden, Zwillbrock und Weseke*

Die erste Fahrt unternahm der Heimatverein im Frühjahr und besichtigte die Ausgrabungen in der St. Georgs-Kirche in Vreden. Bei diesen Maßnahmen anlässlich des 1200jährigen Bestehens des Bistums Münster, waren das Aufspüren der Bauphasen der Vorgängerkirchen seit Beginn der Missionierung im Münsterland bis in die heutige Zeit.

Die Stadtlohner erfuhren viele Einzelheiten aus der Geschichte von St. Georg und über das ehemalige Stift Vreden.

Im Mai ging es dann nach Zwillbrock, wo zunächst der Barockkirche St. Franziskus ein Besuch abgestattet wurde. Bruder Hubert erzählte die wechselvolle Geschichte der Kirche und des Klosters Zwillbrock. Anschließend sahen die Teilnehmer in der nahen Biologischen Station Zwillbrock einen Film über das Leben im Zwillbrocker Venn im Jahresverlauf und besuchten die Dauerausstellung über die westmünsterländische Kulturlandschaft.

In der Biologischen Station sind sieben Mitarbeiter tätig, die Naturschutzgebiete im Kreis Borken und etwa 300 Landwirte betreuen, die unter Schutz stehende landeseigene Flächen gepachtet haben. Festgehalten in einer Kartei werden die Vegetation und alle hier lebenden Amphibien und Wiesenvögel.

Im Juni stand eine Fahrt nach Weseke in den Apothekergarten auf dem Gelände des Quellengrundes statt. Besichtigt wurde auch der Bereich des Geologischen Gartens mit den zahlreichen Steinen, Fossilien und dem Anschauungsmaterial aus 4,5 Milliarden Jahren Erdgeschichte.

#### *Aus der Geschichte der Grafen von Lohn*

Großes Interesse stieß im April im Haus Hakenfort der Vortrag „Geschichte der Grafen von Lohn“ bei den Mitgliedern des Heimatvereins und zahlreicher Stadtlohner. Stadtarchivar Ulrich Söbbing hatte als Dokument des Monats ein altes Siegel des Adelsgeschlechts der Grafen von Lohn im Rathaus ausgestellt. Das Wappen zieren drei Rabenvögel und drei Balken. Diese Siegel wurden früher als Bestätigung Urkunden und Dokumente neben der Unterschrift aufgedrückt. Oftmals hingen an den Siegeln auch noch Schnüre, mit denen die Papiere eingebunden waren. Einige Siegelabdrücke der Grafen von Lohn befinden sich in verschiedenen Archiven. Z.B. im Staatsarchiv in Münster, im Gelderschen Archiv in Arnheim und im Salm-Salmschen Archiv in Anholt, wusste Ulrich Söbbing zu berichten.

Ähnlich gestaltete Wappen hatten in früherer Zeit auch die Herren von Lohn in Südlohn, die Herren von Bermentvelde zu Oeding, die Herren von Werenzo von Gemen, Lintelo und Münster.

Aus Sandstein gefertigt ist das alte Wappen der Grafen von Lohn, das an den Giebel des nach dem Zweiten Weltkrieg neugebauten Stadtlohner Rathauses angebracht worden ist.

Ein weiterer Vortrag im Haus Hakenfort gemeinsam gehalten von Stadtarchivar Ulrich Söbbing und dem Historiker Peter Wichert beschäftigte sich mit dem wechselvollen Schicksal der Grafen von Lohn. Sie betrachteten den Siedlungsraum „Lohn“ als ihren Stammsitz. Die Bezeichnung „Lohn“ war ein sogenannter Beiname. Der Adel legte sich seit dem 11. Jahrhundert oft solche Gebietsnamen zu.

Die Heimatfreunde hörten von der heute immer noch nicht bis ins kleinste erforschte Familienabstammung der Grafen von Lohn. Kamen sie vielleicht aus Belgien? Angesprochen wurden die Spannungen zwischen dem Bistum Münster und dem westfälischen Adel. Das belegt eine Urkunde von 1152. Der Adel setzte seinen Anspruch auf Herrschaft auch gegenüber den Bischöfen von Münster durch.

Ulrich Söbbing ging auf das weitere Schicksal der Grafenfamilien ein, die im 13. Jahrhundert auch um Unterstützung bei den Erzbischöfen von Köln und den Grafen von Geldern nachsuchten, als die Bischöfe in Münster ihre Landeshoheit ausdehnen wollten.

Nach zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen in der folgenden Zeit, in der auch vorübergehend die gräfliche Burg Bredevoort in Feindeshand fiel, endet die Familiengeschichte im Jahre 1316. Die beiden Söhne von Hermann II. starben vor ihrem Vater kinderlos. Um ihr Erbe stritten sich anschließend der



Bischof von Münster und die Grafen von Geldern, in der sogenannten ‚Bredevoorter Fehde‘, die zwischen 1319 – 1326 andauerte. Die Burg und große Teile des weiteren Nachlasses gingen schließlich in den Besitz der Grafen von Geldern über.

*Lesung aus einem Roman über den ‚Tollen Christian‘*

Der Osnabrücker Historiker Dr. Volker Issmer erzählte den Stadtlohner Heimatfreunden in einem Vortrag seine Sicht über den „Tollen Christian“, über den er einen Roman geschrieben hat. Durch seine Teilnahme an der Schlacht im Lohner Bruch am 6. August 1623 ist dieser Kriegsherr vielen Stadtlohnern bekannt. Der Roman schildert in interessanter, aber auch in erschreckender Weise den Verlauf des 30jährigen Krieges, in dem die davon Betroffenen Schlimmes erlebt haben. Der „Tolle Christian“ wurde auch ob seiner vielen Frauengeschichten gerühmt. Aber er konnte sich für keine entscheiden. Mit Schriftführerin *Magdalene Althaus*, die an die Redaktion des Heimatbriefes die neuesten Nachrichten aus dem Stadtlohner Heimatverein übermittelte, meinten auch die Zuhörer an diesem Abend, dieser Geschichtsstoff biete sich für einen historischen Film an. Über das Leben dieses Kriegsherrn müßte aber auch noch intensiver geforscht werden, sagte der Autor des Romans.

### Anholter Eiskeller wieder eröffnet

Der Schriftführer des Anholter Heimatvereins *Dr. Gerhard Krause* berichtet über Neues aus dem Isselburger Raum:

Am 21. Mai wurde der sog. Eiskeller in den ehemaligen Wallanlagen der Stadt Anholt wieder eröffnet.

Bei dem Eiskeller handelt es sich vermutlich um einen Keller im Fundament eines ehemaligen Wachturmes mit einem Zugang vom äußeren Stadtgraben, auf dem im Winter das Eis gebrochen und eingelagert wurde.

Das Bauwerk harret noch der Untersuchung und Dokumentation durch professionelle Burgenforscher. Zunächst haben freiwillige Helfer des Heimatvereins Anholt in monatelanger Arbeit den Eingangsbereich wieder hergestellt und gesichert. Das Vorhaben wurde durch die Sparkassenstiftung des Kreises Borken und viele private Spender unterstützt.

Die Wiedereröffnung wurde mit einem Eiskellerfest zünftig gefeiert. *Everhard Onstein*, Mitglied des Heimatvereins, referierte dabei über „Anholts Eiskeller – Fragen, Antworten, Vermutungen“.

Der Eiskeller kann von April bis Oktober besichtigt werden. Voranmeldungen können beim Isselburger

Verkehrsverein (Tel. 02874/942344) oder bei Bernhard Barking, (Tel. 02874/29928) erfolgen.

### *Sternwanderung der Isselburger Heimatvereine*

Die Vorstände der vier Heimatvereine in der Stadt Isselburg – Anholt, Isselburg, Heelden und Werth – besuchten am 6. August gemeinsam historische Orte auf dem Isselburger Stadtgebiet. Treffpunkt war das Dreiländereck an der Issel, wo früher das Herzogtum Kleve, das Fürstbistum Münster und die Herrschaft Anholt zusammenstießen. Das Gebiet der heutigen Stadt Isselburg ist aus Teilen dieser drei Länder zusammengesetzt; die früheren Grenzen sind noch heute in den Gemarkungsgrenzen erhalten.

Nächstes Ziel war der Hof Bollwerk (Gemarkung Herzebocholt), der zeitweise als klevische Exklave auf münsterischem Gebiet lag. Beim folgenden Halt am Dreibömerhof, dessen Name auf Schlagbäume hinweist, die früher einen Durchlass durch eine Landwehr sicherten, gab es Erläuterungen zum System der Landwehren im 16./17. Jahrhundert. An der Brüggenhütte an der Bocholter Aa schließlich referierte der Ehrenpräsident des Heimatvereins Anholt, *Bernhard Barking*, über die Wasserverhältnisse im Raum Isselburg und über die Rolle der Aa als Transportweg für Eisenerz in früherer Zeit.

Beim gemütlichen Ausklang im Restaurant Brüggenhütte zogen die Teilnehmer ein positives Fazit der Veranstaltung, bei der die bisherige gute Zusammenarbeit wieder einmal bestätigt wurde.

---

## BUCHTIPS

---

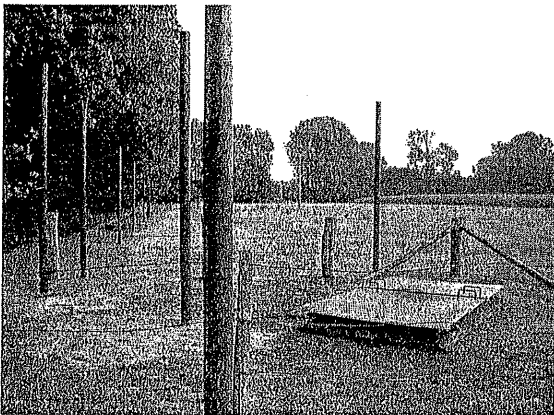
### **Auf den Spuren des „weißen Goldes“ – dem „weißen Gold“ auf der Spur**

#### **Für unterwegs und zu Hause: Kartenmappe zur „Salztangente“ des Künstlers Franz John**

„Vor 200 Millionen Jahren trocknete in dieser Region der Seitenarm eines Urmeeres aus und hinterließ gewaltige Salzlager, die sich über das gesamte westliche Münsterland erstrecken“ – mit diesen Worten führt der Künstler Franz John in einer kürzlich erschienenen Kartenmappe in das Thema seiner „Salztangente“ zwischen Bocholt und Gronau ein. Eigentlich sind die acht Faltblätter als Begleitmaterial für Fahrradtouren entlang der acht Stelenfelder der Skulptur, die im Rahmen der „Skulptur-Biennale Münsterland – Kreis

Borken 2005“ entstand, gedacht. Aber die handlichen Bögen bieten auch reichlich Lesestoff für zu Hause.

Abgedruckt sind dort zum Beispiel die Texte aller Informationstafeln längs der acht Skulptur-Standorte (Gronau-Epe, Ahaus/Heek-Ahle, Ahaus-Ottenstein, Vreden-Kleine-Mast, Stadtlohn-Wenningfeld, Südlohn-Oeding, Borken-Burlo, Bocholt-Barlo) zu verschiedenen Aspekten des Themas „Salz im Westmünsterland“. Ein Beitrag von Georg Hengst von der Salzgewinnungsgesellschaft Westfalen in Ahaus informiert beispielsweise über die Salzgewinnung im nördlichen Kreis Borken seit dem Jahre 1972. „Die Sole ist ein wichtiger Grundstoff für die chemische Industrie“, heißt es dort unter anderem. „Zudem ist Salz ein dichtes Muttergestein für Speicherkavernen, in denen Erdöl und Erdgas gespeichert werden.“ In weiteren Texten geht es neben der Entstehung des Salzes etwa um seine Funktion als Konservierungsmittel, um seine Rolle als Handelsgut, seine religiöse Bedeutung und die mit ihm verbundene Symbolik.



Salztangentenstandort in Ahaus-Hörsteloe

Ferner bieten die acht in einer Mappe zusammengefassten Faltblätter Informationen zu Franz Johns Kunst-Projekt, das die Ausmaße der unterirdischen Salzlager überirdisch sichtbar macht, sowie zu den an der „Salztangente“ liegenden Städten und Gemeinden. So finden sich dort beispielsweise Tipps für weitere Sehenswürdigkeiten in der Umgebung. Erreichen lassen sich diese – genauso wie alle Stelenfelder der Salztangente – nicht nur mit dem Fahrrad, sondern auch mit dem Auto.

Wer sich zu Hause einen optischen Eindruck das Biennale-Kunstwerk von Franz John verschaffen möchte, wird in der Kartenmappe ebenfalls fündig:

Aneinandergelegt ergeben die dortigen Farbfotos sogar eine Zusammenschau der auf fast 80 Kilometer verteilten Stelenfelder, die im Gelände gar nicht mög-

lich ist. Wie hoch die blau-grauen Stahlstäbe, die die Höhe des Salzlagers an der jeweiligen Stelle symbolisieren, an den verschiedenen Standorten der Skulptur sind, lässt sich anhand mit abgebildeter Personen, Verkehrsschilder, Bäume, Strommasten etc. erahnen.



Salztangentenstandort in Bocholt-Barlo

Erhältlich ist die Informationsmappe mit dem Titel „Franz John – Die Salztangente“ zum Preis von fünf Euro beim Fachbereich Schule, Bildung, Kultur, Sport des Kreises Borken (Tel. 02861/82-1350; t.wigger@kreis-borken.de), bei den Verkehrsvereinen und in den Touristikbüros im Kreisgebiet sowie im Buchhandel. Die ISBN-Nummer lautet 3 937 432 094. Ferner können die Karten unter [www.salztangente.de](http://www.salztangente.de) aus dem Internet heruntergeladen werden. Weitere Informationen zum Projekt sowie zur Skulptur-Biennale 2005 insgesamt gibt es im Internet unter [www.skulptur-biennale-2005.de](http://www.skulptur-biennale-2005.de).

## Der Große Münsterländer

*Roland Schulte* berichtet über eine Neuerscheinung, die sich einem „Großen Münsterländer“ und damit einem interessanten Element der münsterländischen Kulturgeschichte widmet:

Kaum eine Hunderasse klärt alleine schon mit ihrem Namen alle Fragen nach Herkunft und Ursprung. Der Große Münsterländer, der Hund unserer Heimat, dem westlichen Münsterland. Hier, aber auch im angrenzenden Niedersachsen, wurde er seit Generationen als Jagd- und Wachhund auf den Bauernhöfen gehalten. Die schwarz-weiße Farbe ist typisch für ihn, wäre aber auch fast ein Grund für sein Verschwinden aus der Hundewelt geworden. Mit Beginn der planmäßigen Zucht von Jagdhunden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Großen Münsterländer dem „Deutsch-Langhaar“ zugeordnet. Aus heute kaum

noch nachvollziehbaren Gründen, strich 1908 der damals zuständige Zuchtverein die langhaarigen schwarz weißen Hunde aus dem Rassestandard. Jedoch hatten die hierfür Verantwortlichen die Rechnung ohne die Westfalen gemacht. Sind diese doch bekannt dafür, dass sie an Bewährtem hängen und sich nicht blind ohne nachzudenken Anordnungen von Außen beugen. Aber nicht nur diese landsmannschaftlichen Tugenden haben die Rasse gerettet, sondern die jagdlichen Eigenschaften der Hunde haben zu ihrem Erhalt beigetragen. Große Münsterländer waren bekannt für ihre Leistungen auf der Spur des (kranken) Wildes und für ihre Wasserfreudigkeit.

Folgerichtig schlossen sich unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg im Jahre 1919 die Freunde dieser Hunde zusammen und gründeten den „Verein für die Reinzucht des langhaarigen großen schwarz-weißen Münsterländer Vorstehhundes“. Ein ellenlanger Name der im Laufe der Zeit einen Wandel vollzogen hat und deutlich kürzer und griffiger geworden ist.

„Verband Große Münsterländer e.V. (VGM)“ so nennt sich heute der Zuchtverein, der die Rasse betreut. Ist der Vereinsname auch kürzer geworden, so hat die Jagdhundrasse Großer Münsterländer im Laufe der Jahre an jagdlichen Eigenschaften und Leistungsvermögen stetig zugenommen. Er ist ein vielseitiger kontinentaler Vorstehhund, ein Jagdhund für (fast) alle Fälle, der längst die Grenzen seiner münsterländischen Heimat überwunden hat. In allen Bundesländern unterhält der Zuchtverein Landesgruppen, die sich der Ertüchtigung der Rasse widmen und die Münsterländerfreunde betreuen. Aber auch in der Europäischen Union, in unseren Nachbarländern, ja selbst mit einem eigenen Verein in Nordamerika, erobern diese ästhetisch ansprechenden, freundlichen und leistungsstarken Hunde die Umwelt.



Egon Vornholt, geboren in Borken/Westfalen, gibt mit der Neuauflage seines Buches „Der Große Münsterländer“ Auskunft über die Geschichte der Rasse und wertvolle Tipps zur Aufzucht, Pflege, Haltung, Zuchtplanung, Ausbildung und Führung dieses Jagdhundes. Von Kindesbeinen ein Hundennarr hat er sich kurz nach dem 2.

Weltkrieg, aus dem er schwer kriegsverwundet heimkehrte, dieser bodenständigen Rasse zugewandt

Als Jäger, Prüfungs- und Formrichter, sowie als aktiver Züchter war er über 35 Jahre im Vereinsgeschehen für Große Münsterländer aktiv. Zunächst als Geschäftsführer, danach als Hauptzuchtwart hatte er maßgeblichen Einfluß auf die Förderung und Verbreitung der Rasse. Unter seiner Anschrift steht er immer noch jedem Ratsuchenden zur Verfügung:

Egon Vornholt, Gesellenstr. 9, 46325 Borken, Tel.: 02861-3582; Mail: [evuag@t-online.de](mailto:evuag@t-online.de)

Das Buch ist erschienen im Verlag Neumann-Neumann, Melsungen und ist in jeder Buchhandlung unter ISBN-Nr.:3-7888-0891-8 erhältlich.



#### „Versuch einer Lautlehre der westmünsterländischen Mundart“

Im Borkener Kreishaus ist die wissenschaftliche Untersuchung „Versuch einer Lautlehre der westmünsterländischen Mundart“ von Ferdinand Herdemann als Buch präsentiert worden. Herdemann untersuchte Anfang der 1920er Jahre in seiner nun erstmals vollständig in gedruckter Form vorliegenden Dissertation die Mundartlandschaft des heutigen Kreises Borken. Er lieferte in seiner Arbeit, der eine Befragung zumeist älterer Zeitgenossen zugrunde liegt, ein wohl im Großen und Ganzen getreues Bild der mundartlichen Verhältnisse des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dessen Bedeutung auch heute noch kaum hoch genug angesetzt werden kann.

Die Publikation ist als Band 14 der Reihe „Westmünsterland - Quellen und Studien“ des Landeskundlichen Institutes Westmünsterland, herausgegeben von Professor Dr. Ludger Kremer und Dr. Timothy Sodmann erschienen. Die beiden Herausgeber würdigten Herdemanns Werk und stellten es samt seiner Entstehungsgeschichte dem Publikum in Grundzügen vor. „Auch heute nach mehr als achtzig Jahren ist die Bedeutung von Herdemanns Untersuchung des gegenwärtigen Kreises Borken kaum hoch genug anzusetzen“, erklärte beispielsweise Dr. Timothy Sodmann, Leiter des Landeskundlichen Instituts Westmünsterland. Interessant, so zeigten sich beide Herausgeber gleichermaßen überzeugt, wäre eine Vergleich der

Ergebnisse Herdemanns mit den heute in der Region gesprochenen Dialekten.

Professor Dr. Ludger Kremer und Dr. Timothy Sodmann überreichten während der Präsentation Landrat Gerd Wiesmann ein Exemplar des Buches. Der Landrat dankte den Herausgebern sowie Erhard Mietzner, der im Auftrag des Landeskundlichen Instituts maßgeblich an der Veröffentlichung des Werkes mitgearbeitet hatte, für die Drucklegung von Herdemanns Arbeit. Weiter dankte dem Rotary-Club Gronau-EUREGIO, den Stadtwerken Ahaus, Bocholt, Borken, Gescher, Gronau, Rhede und Stadtlohn und der Abteilung Kulturpflege des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe für deren finanzielle Unterstützung des Projektes.

Gerd Wiesmann würdigte ferner die Untersuchung Herdemanns als Beitrag zur Kulturgeschichte der Region und zur Heimatpflege. „Schon zu der Zeit, als Ferdinand Herdemann seine Arbeit verfasste, - und auch noch früher - wurde der Rückgang des Mundart-Sprachgebrauchs beklagt, ja gar das Aussterben des heimischen Platt vorausgesagt“, so der Landrat. In diesem Kontext stelle jedes Projekt, das die Bedeutung des Platt wieder ins Bewusstsein hebe, auch einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der traditionellen Kultur der Region dar.

An der Buchvorstellung nahmen auch Vertreterinnen und Vertreter der Familie Herdemann teil. Stellvertretend zeigte sich Ferdinand Herdemann junior, der Sohn des Autors, erfreut, dass die Arbeit seines Vaters durch die Herausgabe als Buch gewürdigt wurde. Er dankte allen an dem Projekt Beteiligten und gab bekannt, dass die Familie die handschriftlichen Manuskripte seines Vaters zu dessen Untersuchung der westmünsterländischen Mundart dem Landeskundlichen Institut in Vreden als Dauerleihgabe zur Verfügung stellen werde.

Die als Band 14 der Reihe "Westmünsterland - Quellen und Studien" des Landeskundlichen Institutes Westmünsterland erschienene Arbeit Ferdinand Herdemanns mit dem Titel „Versuch einer Lautlehre der westmünsterländischen Mundart“ ist zum Preis von 18 Euro beim Fachbereich Schule, Bildung, Kultur, Sport des Kreises Borken (Tel. 02861 / 82 13 50) und im kreiseigenen Hamaland-Museum in Vreden erhältlich. Sie kann darüber hinaus auch über den Buchhandel bezogen werden. ISBN: 3-937432-07-8

## Flucht und Vertreibung aus Bolkenhain

(sc). Welche unmenschlichen und lebensbedrohlichen Qualen, welche Erniedrigungen und Plünderungen und die Wegnahme von Wohnungen, Häusern, Geschäften und Bauernhöfen während tagelanger Ausweisung auf Wiesen die Bevölkerung der schlesischen Stadt und des Kreises Bolkenhain Wochen vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945 und vor allem danach erdulden und ertragen musste, geht aus den Zeitzeugenberichten des Buches „Die Vergangenheit holt mich ein!“ hervor.

Frauen und Männer berichten, wie es ihnen, ihren Familien, ihren Geschäften, Betrieben und Bauernhöfen ergangen ist, als Russen und Polen ihre angestammte schlesische Heimat besetzten. Selbst alliierte Beobachter, Amerikaner und Engländer, schauten über die Greuelthaten der Besatzer hinweg, ist zu lesen.

In seinem Vorwort und dem „Geschichtlichen Abriss“ über das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Vertreibung von 13 Millionen Menschen aus dem damaligen deutschen Osten mit Pommern, West- und Ostpreußen, Nieder- und Oberschlesien und dem Sudetenland geht Hans Jochen Meier auf die Verhaltensweise der örtlichen Parteigenossen mit sogenannten ‚Durchhalteparolen‘ ein und schreibt, im Frühjahr 1945 verwandelte sich Bolkenhain in ein einziges Flüchtlingslager mit Vertriebenen aus Ost- und Westpreußen und Oberschlesien. Dem Vorsitzenden der Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland war es wichtig, die Erinnerung an die Zeit der Vertreibung vor 60 Jahren von Zeitzeugen festzuhalten, weil die Erlebnisgeneration eines Tages nicht mehr befragt werden kann.

Ausdrücklich betont er, dass diese dunkelste Epoche der gemeinsamen Geschichte zwischen Polen und Deutschen nicht dazu dienen soll, alte Wunden wieder aufzureißen oder zu spalten. Der Bericht darüber solle vielmehr dazu dienen, Verständigung für den jeweils Anderen zu wecken, um miteinander im gemeinsamen europäischen Haus in dauerhaften Frieden leben zu können.

Die Erstausgabe mit 800 Exemplaren ist bereits vergriffen. Es gibt eine zweite Auflage, berichtete uns Hans Jochen Meier, Vorsitzender der Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland. Er hat Hunderte dieser Bücher, die von der Bolkenhainer Heimatstube Borken herausgegeben wurden, in alle Welt, bis in die USA und nach Australien, verschickt.

Die Erinnerung an die Vertreibung aus Schlesien bleibt schmerzhaft, mussten doch Millionen Menschen ihre

Heimat verlassen. Mit Viehwaggons wurden sie, mit ganz wenig verbliebener Habe, nach Westdeutschland tagelang transportiert unter unmenschlichen Strapazen, ohne Nahrung, von sanitären Möglichkeiten ganz zu schweigen.

Am 24. Juli 1946 erfolgte der erste Transport in das Auffanglager Maria Veen im Kreis Borken. Der zweite Transport am 30. September 1946 ging bis Braunschweig, der dritte am 3. Oktober 1946 bis Döbeln in Sachsen. Ende 1946 war die Deportation der deutschen Bevölkerung aus dem Bolkenhainer Burgenland fast abgeschlossen.

#### *Eine Odyssee für die zurückbehaltenen ‚Spezialisten‘*

Wie es den zurückgehaltenen Arbeitskräften als „Spezialisten“ in Fabriken, Betrieben und Bauernhöfen erging, geht aus den Tagebuchaufzeichnungen von Ernestine Weinert, geb. Übergang, aus Ober Baumgarten, Kreis Bolkenhain, ausführlich und in ergreifender Weise hervor. Mit ihrem Mann und ihrer Familie war ihr Lebensraum auf dem Dominium, dem Landgut des Grafen Hoyos. Diese Familie blieb seit der ersten Flucht im Jahr 1945 verschollen. Ernestine Weinert und ihr Mann Ernst wurden von den jeweils wechselnden Besatzern, Russen oder Polen, dienstverpflichtet und in schmachlicher Weise ausgenutzt und behandelt, oft ohne die Versorgung mit Lebensmitteln. Seit dem 8. Mai 1945 gab es für die deutsche Bevölkerung überhaupt keine Versorgung mit Nahrungsmitteln, eine Katastrophe. Sie durfte auch keine Gärten oder Felder bestellen, die letzte Kuh wurde ihnen aus den Ställen genommen.

Am 31. August 1947 hieß es für das Ehepaar Weinert „Raus“, sie 73jährig, er 75jährig. Ein mühseliger Treck, auch zu Fuß, begann in Richtung Thüringen durch einige Durchgangslager, wo die Flüchtlinge gut versorgt wurden. Am 30. September kamen sie mit acht weiteren Familien, ebenfalls aus Baumgarten, in Holzthaleben, einem „altertümlich gebauten Dorf“ an, was ihnen zur neuen Heimat wurde.

Die Zeitspanne vom Kriegsende bis zur endgültigen Ausweisung aus Schlesien war für diese Menschen eine Odyssee. Aus ihren Aufzeichnungen geht immer wieder das gebliebene Gottvertrauen hervor, was diese Frau nie verlassen hat.

#### *Abschied von Niederschlesien – Eine Winterreise*

Im März 2004 ist *Karl-Heinz Maiwald*, Jahrgang 1929, von Beruf Dipl. Ing., Garten- und Landschaftsarchitekt, zum vierten Mal, diesmal allein, anlässlich seines 75. Geburtstages zu einer Reise nach Niederschlesien und Bolkenhain, seine Geburtsstadt, aufgebrochen.

Von Dresden aus hat er mit einem Leihwagen seine alte Heimat angesteuert. Seinen Reisenotizen hat er zahlreiche Fotografien aus dem heutigen Bolków hinzugefügt. Darunter ist auch der ‚Engelbrunnen‘ mit der neuen Knabenfigur. Der Zeitzeuge geht durch zahlreiche Wege, Straßen, Winkel und Waldgebiete und entdeckt überall Spuren vieler Erinnerungen, über die er auch erzählt. Dabei spielen seine Familie, Verwandte, Nachbarn, die Schule, die evangelische Gemeinde und das damalige Leben in Bolkenhain die Hauptrolle. Er wohnte während seiner ‚Zeitreise‘ bei einer polnischen Familie, die ihn herzlich aufgenommen hat. Seitdem Polen in der ehemaligen schlesischen Kreisstadt wohnen, hat sich viel verändert, schreibt er. Auf einer Rundfahrt besuchte er auch einige nahegelegene Orte zwischen Schloß Fürstenstein und Kloster Grünsau.

Die Erinnerung an seine alte Heimat ist wehmütig, vielleicht auch überhöht, schreibt er im Rückblick auf seinen Besuch. Hier möchte er aber nicht mehr leben. Die Heimat sei ihm fremd geworden. Eins sei ihm auch klar, fügt er hinzu: ‚Wir damaligen jungen Leute hatte eine Menge Glück, dass wir nach dem Westen kamen ( ), um dort in die Hände zu spucken, einen Beruf zu erlernen und in einem demokratischen, freiheitlichen Staat unsere gute Existenz aufbauen zu können‘.

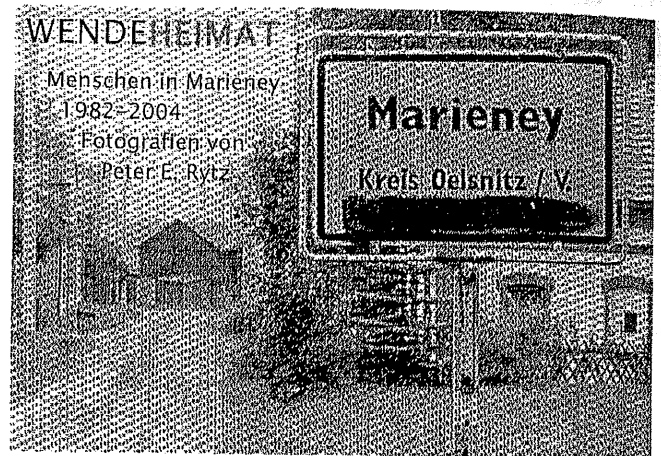
#### *Neuanfang im Kreis Borken – Hochachtung vor den Müttern*

In ihren Erinnerungen an Flucht und Vertreibung aus Bolkenhain schreibt *Anita Kegelmann, geb. Hartrampf*, die sieben Jahre alt war, als ihre Mutter mit den drei Kindern und Verwandten flüchtete. Es ging am 13. Februar 1945 in Richtung Tschechien mit einem großen Treck. Die Flucht dorthin misslang, im Mai ging es unter beschwerlichsten Umständen wieder zurück nach Bolkenhain. Über das Leben, was sie nun dort erwartete, schreibt sie ausführlich, wie es auch aus den weiteren Zeitzeugenberichten zu entnehmen ist. Sie schreibt zum Schluß ihrer Erinnerungen sehr wichtige Sätze, die die Rezensentin aus ihrer eigenen Erinnerung an diese Zeit nur unterstreichen kann. Dort heißt es: ‚Wenn ich zurückblicke auf all die Jahre der Flucht und Vertreibung, auf Hunger, Demütigungen, Angst und Not und wie doch unsere Mutter sich tapfer durchgeschlagen und gekämpft hat, muß ich feststellen: Das war eine unglaubliche und bewundernswerte Leistung. Woher nahmen sie und all die anderen Mütter, die sich ohne ihre im Krieg befindlichen Männer mit ihren Kindern durchschlagen mußten, die Kraft und den Mut. Ihnen gebührt unsere Achtung.‘



Das Buch „Die Vergangenheit holt mich ein! Flucht und Vertreibung aus Bolkenhain und Dörfern des schlesischen Burgenlandes“ kostet 15,- Euro. ISBN 3-9808307-7-2. Zu kaufen ist es über Hans-Jochen Meier, Doktorskamp 19, 46325 Borken, Telefonnr. 02861/4007.

hat er im Herbst 1989 aktiv an den Montagsdemonstrationen in Leipzig teilgenommen.



## WAS - WANN - WO

### „Damals in der DDR – Wendeheimat“

(sc). Im Stadtmuseum Borken werden bis zum 24. September 2006 zwei sich ergänzende Ausstellungen über das einstige Alltagsleben in der damaligen Deutschen Demokratischen Republik gezeigt.

Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig der Stiftung Haus der Bundesrepublik Deutschland zeigt in dieser Ausstellung ‚Damals in der DDR‘ eine andere Art der Darstellung. Sie ist sachlich, entfernt von jeder Idealisierung, spannend dargestellt, aber nicht belehrend.

Der Mitteldeutsche und der Westdeutsche Rundfunk haben mit der Filmproduktionsfirma LOOKS ein gemeinsames Projekt entwickelt. Es sind diese Ausstellung, der gleichnamige mehrteilige Fernsehfilm und das Begleitbuch ‚Geschichte von unten‘, erzählt von 20 Zeitzeugen.

In der Ankündigung heißt es: ‚Die Ausstellung zeigt unveröffentlichte Fotos und Dokumente aus privaten Archiven. Zeitgenössische Plakate, Fotos, Objekte aus der Sammlung der Stiftung Haus der Geschichte verknüpfen historische Ereignisse aus 40 Jahren DDR mit den persönlichen Erlebnissen. Eine DVD und eine Audio-Station geben Einblicke in die Film- und Hörfunkserie ‚Damals in der DDR‘.

In diese überregionale Geschichtsausstellung ist die ‚Fotoschau‘ ‚Wendeheimat – Menschen in Marieney, im Vogtland in Sachsen gelegen, 1982 – 2004‘ eingebunden.

Peter E. Rytz zeigt Fotografien aus dem Lebensalltag seines einstigen Wohnortes mit weniger als 400 Einwohnern. Er ist im Jahre 1989 mit seiner Familie aus der DDR nach Borken ausgewandert. Mit seiner Frau Eva

Zu diesen Ausstellungen gibt es ein interessantes Rahmenprogramm mit Gesprächen, Lesungen und Diskussionen.

Am 16. September findet um 17.00 Uhr im Stadtmuseum ein Tischgespräch mit dem Historiker Stefan Wolle statt, Mitautor des Begleitbuches zur Ausstellung ‚Damals in der DDR‘.

Führungen für Gruppen und Schulen können vereinbart werden.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46325 Borken  
Telefonnr. 02861/939 242.

[stadtmuseum@borken.de](mailto:stadtmuseum@borken.de)

[www.stadtmuseum.borken.de](http://www.stadtmuseum.borken.de)

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 15.00 bis 18.00 Uhr.

Sonntags von 10.30 bis 17.30 Uhr

Über das Rathaus Borken sind Auskünfte zum Stadtmuseum unter der Telefonnr. 02861/ 939 217, 106 möglich.

Fax: 02861/939 62 217

### „Große Schiffe - ganz klein Weltschiffahrt in Miniatur und Mehr“

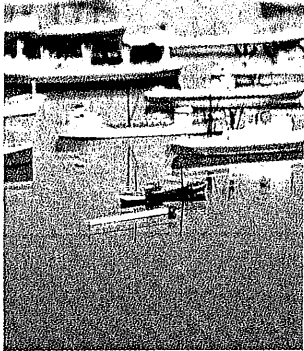
Vom 17. September bis zum 15. Oktober wird die Stadt Gescher im Münsterland zum Heimathafen von mehr als 1.000 Schiffsminiaturen im Maßstab 1:1250. Mitglieder des Sammlerkreises Ost-Friesland und CM-Miniaturen/Carlo Marquardt Hamburg präsentieren einen einmaligen und faszinierenden Überblick über alle Bereiche der Handels- und Marineschiffahrt.

Die vergangenen Zeiten der Hansekoggen, Segler und Dampfschiffe sind dabei ebenso vertreten, wie die heutige Seefahrt mit ihren modernen Frachtern, Tankern und Containerriesen. Zu den Miniaturen aus der Handelsschiffahrt gehören auch Kühlschiffe, Öl- und



Gastanker, Forschungsschiffe, Fischereifahrzeuge und Spezialschiffe.

Passagier- und Kreuzfahrtschiffe laden zu Sehreisen in die exotische Welt der Kreuzfahrten und der Atlantikreisen ein. Dass sich in diesem Maßstab auch Containerterminals und Hafenanlagen darstellen lassen, zeigen Dioramen mit sorgfältig (nach)gebauten Szenen aus der großen Welt der Seefahrt.



Das umfangreiche Sammelgebiet der Marineschiffahrt ist in der Ausstellung ebenfalls vertreten. Schiffsminiaturen der deutschen, englischen und amerikanischen Seestreitkräfte mit ihren Versorgungseinheiten verdeutlichen Entwicklungen im Marineschiffbau in Vergangenheit und Gegenwart.

Den faszinierenden Weg vom großen Schiff und Ozeanriesen zu Schiffsminiatur im Maßstab 1:1250 verdeutlicht eindrucksvoll die im Museum aufgebaute „Modellwerft“ von CM-Miniaturen aus Hamburg.

Speisekarten, Bordgeschirr, darunter ein Teller aus dem Bordgeschirr der berühmten Titanic, lassen die Eleganz ehemaliger Passagierschiffe und Luxusliner wieder lebendig werden. Für maritime Atmosphäre sorgen zudem Leihgaben aus dem Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven sowie nautische Antiquitäten aus Privatbesitz. Über die Welt der großen Schiffe informieren zudem Schiffsfotos, Werftpläne, Reedereiberichte und Werftmodelle.

Auf die spannende Thematik von Schiff, Meer und Kunst geht u.a. der bekannte Marinemaler Henry Albrecht in seinen Werken ein.

Die Ausstellung „Große Schiffe – ganz klein. Weltschifffahrt in Miniature und Mehr“ wird im Gebäude 12 „Kutschenmuseum“, Armlandstraße 48, gezeigt.

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag	15.00 – 18.00 Uhr Vormittags nach Vereinbarung
Samstag - Sonntag	10.00 – 12.00 Uhr 15.00 - 18.00 Uh

Weitere Informationen:

Museen Gescher

Dr. Hendrik Sonntag

Tel. 02542-7144

[sonntag@gescher.de](mailto:sonntag@gescher.de)

Sammlerkreis Ost-Friesland

Uwe Bartels

Tel. 04941-18425

Johannes Sonntag

Tel. 04921-51212

CM-Miniaturen

Carlo Marquardt

Tel.: 040-5207748

[cmminiaturen@aol.com](mailto:cmminiaturen@aol.com)

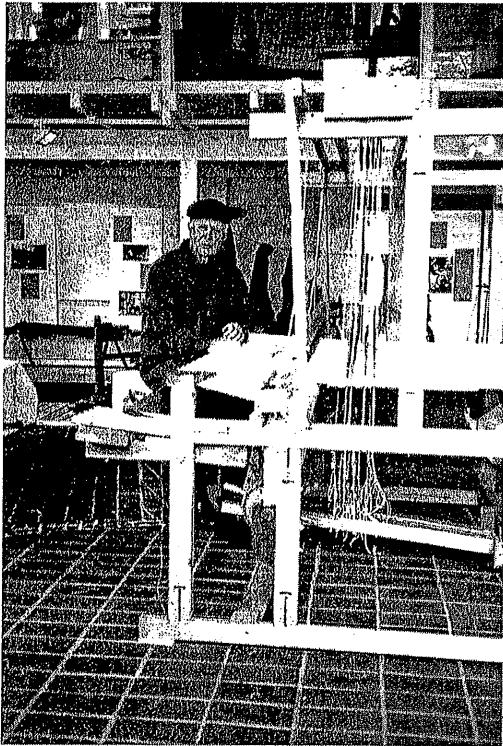
### Gescher's letzter Handweber!

Um 1850 konnte man auf jedem Bauernhof und in jedem Haus in Gescher das obligatorische Geräusch des Webens hören.

Die Tuchhändler zogen von Haus zu Haus, um fertige Tuchballen günstig zu erstehen. Schnell änderte sich dieses Bild. Mit der Dampfmaschine hielt die Industrialisierung Einzug. So auch im beschaulichen Dorf Gescher. Tausende Menschen fanden in den Textilfabriken Arbeit.

Die Glockengießerei, Gescher's größter Betrieb in der Zeit, beschäftigte schon ca. 30 Mitarbeiter, wurde aber durch den Textilboom in puncto Personalstärke schnell überholt. Durch besondere Ereignisse der Umstrukturierung in den 1970er Jahren ergab es sich, dass Bernhard Wissen, ausgebildeter Webmeister wieder zum Ursprung dieser Handwerkskunst zurück fand. Schon als 14-jähriger stand er als Lehrling am Webstuhl. Seine ganze Erfahrung setzt der Handwebmeister heute ein. In feinsten Webtechnik mit allen Raffinessen entstehen z. B. Tischdecken in einmaligem Design nach eigenen Entwürfen. Der *Heimatverein Gescher* ist stolz, diese alte Handwerkskunst in seinen Mauern präsentieren zu können.

In Gescher's Kutschenmuseum ist diese Kunst live zu erleben und zwar gegen Voranmeldung unter der Rufnummer: 02542/7144



### Naor'n Töi!

No satt hee daor in `d Wäwgetöi  
Schmächtig, blond in Hämd un Bux.  
De Junge kloog van'n Möllenwäg;  
Spöllerie un Jux was no veörbi.

Van'n Karktoorn schloog dat Glöcksken.  
De Tied leep so daorhänn.  
Freöide, Hieraod, Kinner, Truer-  
Nessel, Damast, Meter – Meter.

Ganz Gesker hännig leep naorn Töi,  
Handwerk, Schmied off Schuster,  
Wat was dat teäggen ussen Töi.  
De Sünne soog man unnergaoahn `d möi.

Dat Schiffken mook ka-schlik, ka-schlak,  
Tekend'd alle Weäge bäs an dän depen Glocken-  
schlag.  
De Junge daor van'n Möllengeweg häw aals eöwerston.  
Gries un kloog lött so sin Wark no wiedergaoahn.

Stefan Pollmann

„Töi“ = Fabrik

„Wäwgetöi“ = Webstuhl

lt. J. Stover auch „Weefgetouw“ = Webstuhl

### Das Deutsche Kammerorchester Frankfurt am Main eröffnet am 3. September die Saison 2006/2007 der Schlosskonzerte Ahaus

Sie sind seit über 50 Jahren für ihre hochklassigen musikalischen Veranstaltungen bekannt: die Schlosskonzerte Ahaus. In Kürze startet die Veranstaltungsreihe des Kreises Borken und der Stadt Ahaus in ihre nächste Saison. Von September 2006 bis März 2007 bietet sie an sechs Abenden klassische Klänge im Fürstensaal des Schlosses. Wie in den Vorjahren sind dabei ausgewählte Ensembles und Solisten zu hören.

Das Eröffnungskonzert am Sonntag, **3. September 2006**, ab 19.30 Uhr, wird beispielsweise vom renommierten Deutschen Kammerorchester Frankfurt am Main unter Leitung von *Rista Savic* gestaltet. Die Musikerinnen und Musiker spielen unter anderem Wolfgang Amadeus Mozarts Serenade „Eine kleine Nachtmusik“. Zusammen mit dem italienischen Geiger Ivan Pocheikin, der an diesem Abend in Ahaus sein Deutschland-Debüt gibt, präsentieren sie die Teufelstrillersonate von Giuseppe Tartini. Auch Werke von Carl Philipp Emmanuel Bach und Antonio Vivaldi stehen auf dem Programm.

Am Sonntag, **29. Oktober 2006**, sind *Janina Ruh* (Violoncello) und *Johanna Przybylska* (Klavier) im Rahmen der Veranstaltungsreihe im so genannten „Forum junger Künstler“ mit Stücken von Beethoven, Brahms, Schubert, Martinu und Popper zu hören.

Das Sarastro-Quartett und *Norbert van der Linde* (Klavier) bringen am Sonntag, **3. Dezember 2006**, Klänge von Bloch und Dvorak zu Gehör.

Ein Kaleidoskop mit Werken von Bach, De Falla, Gershwin, Albeniz und anderen steht am Sonntag, **14. Januar 2007**, bei einem Abend mit der Violoncello-Gruppe „Quatrocelli“ auf dem Programm. Noch offen ist die Besetzung des Termins Sonntag, **4. Februar 2007**.

Am Sonntag, **4. März 2007**, findet die Veranstaltungsreihe mit Konzert-Tangos von Piazzolla und einem Klavierkonzert von Chopin ihren Abschluss - gespielt vom Pianisten *Kevin Kenner* und dem Streichensemble Piazzoforte.

Eintrittskarten für die sechs Ahauser Schlosskonzerte können sowohl einzeln als auch im Abonnement beim Kreis Borken vorbestellt werden - telefonisch unter 02861/821350, per Fax an 02861/821365 sowie per E-Mail an [t.wigger@kreis-borken.de](mailto:t.wigger@kreis-borken.de). Einzelkarten kosten regulär je nach Kategorie 13 € oder 15 €, ermäßigt 6,50 € oder 8 €. Abos für die gesamte Saison sind für 61 € beziehungsweise 80 € und ermäßigt für 30,50 € beziehungsweise 40 € erhältlich.

### „Öko-Sponsoring“ - Biotop-Lehrgarten am Textilmuseum eröffnet

Eine neue Attraktion für Naturliebhaber gibt es am Textilmuseum Bocholt: Dort ist auf 6.000 qm ein Biotop-Lehrgarten entstanden, der interessierten Besuchern ab sofort offen steht. Erreichbar ist er über den Hintereingang des Textilmuseums an der Don-Bosco-Straße. Durch die hiesige Jugendgruppe des Naturschutzbundes sind dort verschiedenste Biotope angelegt worden: Totholz- und Reisighaufen z.B. dienen heimischen Tierarten als Nistplatz und Winterquartier. Eine Trockenmauer bietet Lebensraum für Amphibien und Reptilien. In einem Tümpel wurde eine Steiluferwand angelegt für z.B. Eisvögel. Auf einer Streuobstwiese stehen alte Obstsorten.

Finanziert wurde das Projekt durch sog. „Öko-Sponsoren“, die auf städtischen Fahrzeugen werben dürfen und dafür im Gegenzug Projekte fördern, für die im Rahmen städtebaulicher Maßnahmen sonst kein Raum wäre. Die Stadt stellte die Fläche am Textilmuseum zur Verfügung.

Es ist bereits das fünfte Projekt, welches die Stadt Bocholt mit Hilfe des „Öko-Sponsoring“ realisiert. Daneben wurde bereits ein Teilstück des Holtwicker Bachs renaturiert und ein Naturlehrpfad an der Aa angelegt. Ferner wurden die Spundwände am Rathaus begrünt. Und an den Seen vom Bürgerpark „Mosse“ steht seit Oktober 2004 ein Beobachtungssteg für Natur- und Vogelliebhaber.

### Eröffnung: Das Schlesische Museum in Görlitz

(sc). Im ältesten profanen Renaissancegebäude in Deutschland, dem restaurierten Schönhof in Görlitz, wurde Mitte Mai das Schlesische Museum eröffnet. Auf 2 000 Quadratmetern Fläche werden neun Jahrhunderte schlesische Geschichte dargestellt. Etwa 4 000 Gäste kamen am Eröffnungstag. Grußworte sprachen der sächsische Ministerpräsident *Professor Dr. Georg Milbradt*, der Ehrenvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, *Dr. Herbert Hupka* und der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, *Professor Dr. Gottfried Kiesow*. Die Festansprache hielt der Warschauer Kunsthistoriker und führende Denkmalpfleger in Polen, *Professor Dr. Andrzej Tomaszewski*.

Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und dem Fall der Mauer in Berlin brachte das Jahr 1990 im Deutschen Bundestag die Entscheidung für das zentrale Schlesische Museum in der zweigeteilten Stadt Görlitz an der Neisse. Die polnische Stadt jenseits dieses Flusses heißt heute Zgorzelec.

Zur Eröffnung des Museums erschien im Verlag Jonas Stekovics, Halle, ein reichbebildeter Katalog mit 271 Seiten. Er ist für 15,- Euro im Buchhandel erhältlich. ISBN 3-89923-123-6.

Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8, Postfach 300-461, 02809 Görlitz, Telefonnr. 03581/8791-0 / [kontakt@schlesisches-museum.de](mailto:kontakt@schlesisches-museum.de)  
[www.Schlesisches-museum.de](http://www.Schlesisches-museum.de)

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10.00 – 17.00 Uhr. Eintrittspreis pro Person 3,- Euro

Führungen : 20,- Euro /Gruppe zuzüglich Eintritt pro Person.

### Bergbauausstellung im Hamaland-Museum Vreden

Die Welt des Steinkohlebergbaus in der Zeit vor und nach dem 2. Weltkrieg ist das Thema einer Sonderausstellung, die vom 15. September - 19. November 2006 im Hamaland-Museum zu sehen ist. Sie berichtet vom täglichen Leben derer, die nach Abschluss der Schule ihr Geld im Ruhrgebiet verdienten. Im Münsterland gab es kaum Lehrstellen und dort wurden vor allem nach dem Krieg in der rasch wachsenden Montanindustrie Arbeitskräfte gesucht. So pendelten viele Männer und Jungen täglich zwischen dem Revier und der ländlich geprägten Heimat. Die Ausstellung beschäftigt sich mit den Lebensumständen und Arbeitsbedingungen dieser Menschen. Zahlreiche Zeitzeugenberichte fließen in die Darstellung ein. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Freitag, 15. September um 20.00 Uhr.

### 11. Ostgeldrischer Kontakttag 2006 für Genealogie, Bauernhof- und Regionalgeschichte

Am Samstag, d. 16. September 2006, findet in Groenlo der 11. Ostgeldrische Kontakttag für Genealogie, Bauernhof- und Regionalgeschichte statt.

An diesem Tag können alle Menschen, die sich mit Genealogie, Bauernhof- und Regionalgeschichte in Ost Gelderland und in benachbarten Gebieten beschäftigen, sehen, was insgesamt inzwischen an Informationsmöglichkeiten besteht. Alle Besucher können auch untereinander zwanglos Kontakte aufbauen und Information austauschen. Dieser 11. Kontakttag steht unter dem Zeichen des „Festivals Gelderland 1900 – 2000“. Diese Feier ist vor allem den kulturhistorischen Werten im Gelderland des 20. Jahrhunderts gewidmet. Ein Merkmal der Entwicklung in jener Zeit war die Industrialisierung der Milchwirtschaft. Beinahe jedes Dorf hatte seine eigene Molkerei. Im Rahmen des Kontakttages wird die Geschichte der hiesigen Milchwirtschaft während des 20. Jahrhunderts vorgestellt und im Rahmen einer eigenen Ausstellung gewürdigt.

Mit einem Informationsstand sind auf dem diesjährigen Kontakttag vertreten: genealogische, historische und kulturgeschichtliche Vereine; Verlage auf dem Gebiet der (Regional-)Geschichte; Archive; Bibliotheken; Anbieter von genealogischen Computerprogrammen; Antiquariate usw. Es besteht auch in diesem Jahr die Möglichkeit, sich über den Einsatz des Internets als Informationsquelle im Rahmen genealogischer Forschung zu informieren. Der Kontakttag findet im Kulturzentrum „De Bron“, einer ehemaligen Kirche auf der Ecke Buitenschans-Ruurloseweg, statt. Besucher sind zwischen 10.00 und 16.00 Uhr herzlich willkommen. Der Eintritt ist kostenlos. Der diesjährige Kontakttag wird gemeinsam organisiert von folgenden Einrichtungen:

- Oudheidkundige Vereniging Groenlo;
- Vereniging voor Oudheidkunde te Lichten-voorde;
- Nederlandse Genealogische Vereniging, afdeling Achterhoek en Liemers;
- Oostgelderse Stichting voor Genealogie en Boerderijonderzoek (OSGB);
- Landeskundliches Institut Westmünsterland, Vreden.

Weitere Infos:

Jos M.G. Lankveld, Tel. 0031 481-373478 (e-mail: lankveld.josmg@planet.nl) oder

Johan Hiddink, Tel. 0031 318-618618 (e-mail: jenghiddink@hetnet.nl) bzw.

Dr. Timothy Sodmann, Tel. 02564 391820 (e-Mail: westmuensterland-institut@t-online.de).

### Felix-Sümmermann-Preis

In diesem Jahr wird in zum dritten Mal der Felix-Sümmermann-Preis für Verdienste um die Denkmalpflege verliehen. Nach eingehender Beratung hat das Gremium unter Vorsitz von Landrat Gerd Wiesmann aus den 15 eingereichten Vorschlägen die Preisträger ermittelt. Die Vorschläge und Bewerbungen aus dem ganzen Kreis Borken reichten von Dokumentationen und Projekten über Erhaltungsmaßnahmen an historischen Gebäuden bis hin zur Ehrung von um die Denkmalpflege verdienten Persönlichkeiten. Alle Vorschläge erfüllten die vom Kreistag vorgegebenen Verleihungskriterien, insoweit hatte die Jury auch keine leichte Aufgabe. Die Preisverleihung wird am 10. September 2006 in Schloss Ahaus stattfinden – bis dahin wird die Jury-Entscheidung auch nicht veröffentlicht. Der Preis wurde nach dem Landrat und Oberkreisdirektor Felix Sümmermann benannt, der sich – durchaus gegen Widerstände – für den Wiederaufbau des kriegszerstörten Ahauser Schlosses einsetzte.

Das Preisgeld stiftet traditionsgemäß die Sparkasse Westmünsterland.

### Erntedankmarkt in Bocholt-Mussum

Im Bocholter Ortsteil Mussum ist wieder viel los, wenn am 1. Oktober 2006 der siebte Erntedankmarkt stattfindet. Im Anschluss an den Erntedank-Familiengottesdienst (Beginn 10:00 Uhr) in der Mussumer Pfarrkirche Maria Trösterin präsentieren sich zwischen 11.00 und 18.00 Uhr die örtlichen Vereine und Gruppen, Handwerker und sonstigen Aussteller auf dem Marienplatz am Mussumer Heimathaus. Alte Handwerkskunst, landwirtschaftliche Produkte, Blumen und Deko-Artikel erwarten die Besucher. Vom Dreschen bis zum Holzschuhmachen und Korbflechten ist alles dabei. Natürlich dürfen da auch kulinarische Spezialitäten aus der Region sowie Kaffee und Kuchen nicht fehlen. Für die Kinder gibt es jede Menge Bastelspaß, eine Hüpfburg, Kutschfahrten und einen Streichelzoo. Alte und neue landwirtschaftliche Geräte und Maschinen werden zu bestaunen sein. Wer sich selbst sportlich betätigen will, hat die Möglichkeit am „Mistgabelwerfen“ der Landjugend Mussum teilzunehmen. Hier sind neben einer guten Wurftechnik auch ordentlich „Zielwasser“ gefragt. Für das musikalische Vorprogramm sorgen der Spielmannszug Mussum, der Harmonika-Club Bocholt und der VHS-Harmonika-Kreis. Den Hauptpart übernimmt in diesem Jahr das „Oberkrainer-Quintett Münsterland“ mit Sängerin. Der Eintritt ist frei.

### IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion: Christian Termathe, Alstätter Brook 20, 48683 Ahaus-Alstätte, Tel. 02567/937455,

E-Mail: c.termathe@web.de,

dienstlich: Kreisverwaltung Borken, Tel. 02861/82-1447,

E-Mail: c.termathe@kreis-borken.de (ct.)

Buchtips, Blick in Zeitschriften, etc.:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Tel.: 02861/1352. (sc.)

Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Der Heimatbrief kann auch im Internet nachgelesen werden bei: [www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/schule-kultursport/heimatpflege/heimatbrief](http://www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/schule-kultursport/heimatpflege/heimatbrief)

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350/48

neu

neu

neu

neu

neu

## Franz John – Die Salttangente

Ein Projekt im Rahmen der Skulptur-Biennale Münsterland  
Kreis Borken

Der Berliner Künstler Franz John bildet in diesem Projekt die in 1000m Tiefe liegenden Salzlagerstätten im westlichen Münsterland mittels Stabfeldern oberirdisch ab. Die **Salttangente** erstreckt sich über eine Länge von nahezu 80 km von Gronau bis Bocholt. An jeder der insgesamt 8 Stationen finden sich an einem Schilderpfahl Informationen zum Projekt, topographische Angaben, sowie Themenschwerpunkte zur latenten Historie des Salzes. Als Handelsgut spielte das Salz – spätestens seit dem Mittelalter – eine wichtige Rolle in der Region des heutigen Münsterlandes. In der Gegenwart werden im Kreis Borken die einem ausgetrockneten Urmeer entstammenden Salzvorkommen industriell abgebaut.

### Kurzbeschreibung Skulptur-Biennale:

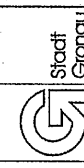
Die **Skulptur-Biennale** geht auf eine gemeinsame Initiative der Münsterlandkreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf zurück. Die Idee war es, in den ländlichen Regionen Kunstprojekte und -objekte internationalen Zuschnitts zu zeigen. Thematisch beschäftigten sich die zu den Biennalen eingeladenen Künstler jeweils mit den regionalen Besonderheiten – mit landschaftlichen, architektonischen oder historischen Themen. So wanderte die **Skulptur-Biennale** seit 1999 durch die Münsterlandkreise. Im Jahr 2005 schloss mit der Reihe im Kreis Borken das Projekt ab.

### Wir informieren Sie gern:

Kreis Borken / Fachabteilung Kultur  
Bundler Straße 93 / 46325 Borken  
Tel. 0 28 61- 8213 50  
Fax 0 28 61- 8213 65  
biennale@kreis-borken.de  
www.skulptur-biennale-2005.de



Touristik-Service der Stadt Gronau  
Bahnhofstr. 45  
D-48599 Gronau  
Tel. 0 25 62-99 00 6  
Fax 0 25 62-99 00 79  
touristik@gronau.de / www.gronau.de



FRANZ JOHN - DIE SALTANGENTE



FRANZ JOHN

DIE SALTANGENTE



8 farbige Karten in handlicher Folientasche (11,5 x 16 cm)

Preis: 5,00 Euro

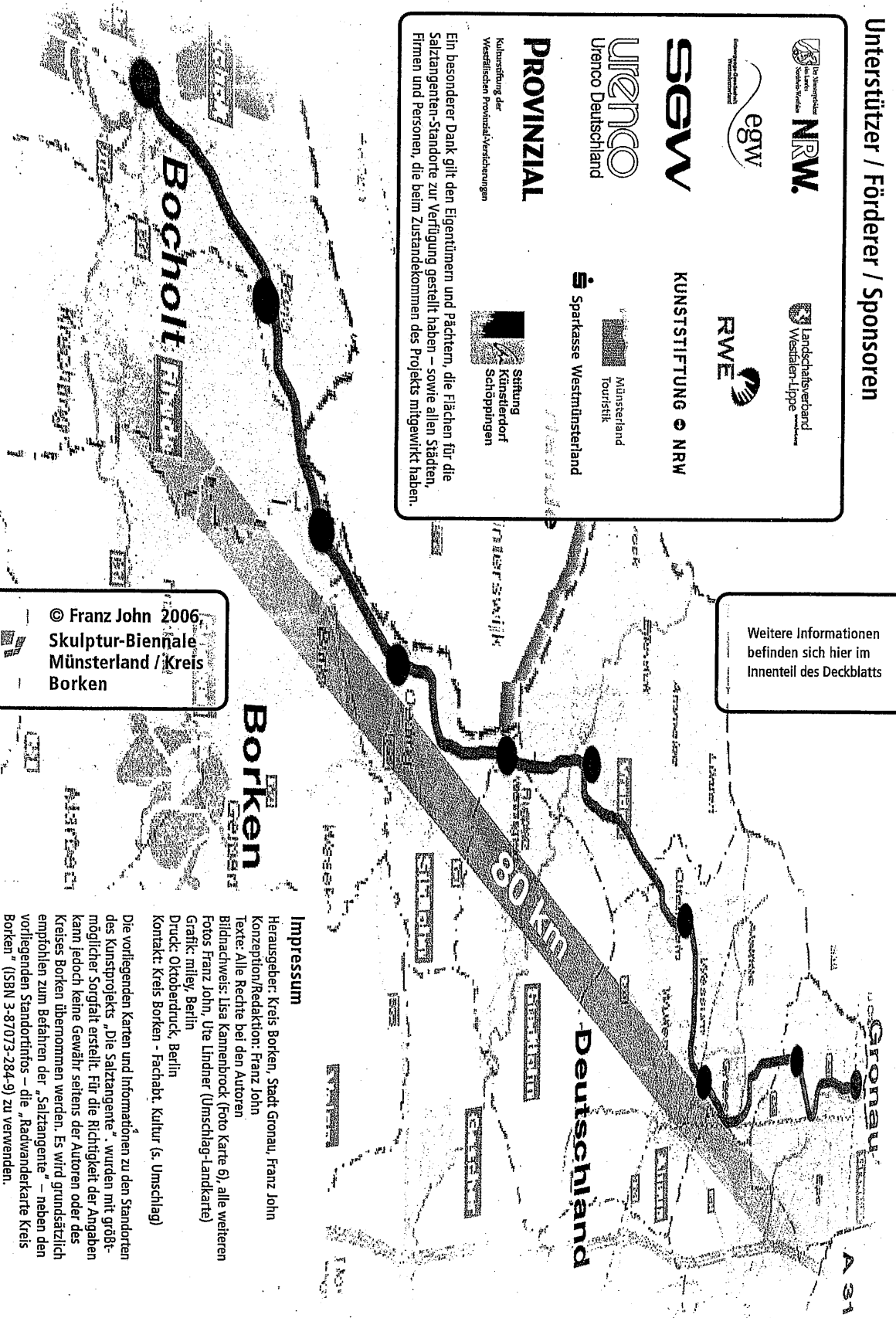
ISBN: 3 937 432 09 4

**Unterstützer / Förderer / Sponsoren**

Ein besonderer Dank gilt den Eigentümern und Pächtern, die Flächen für die Salztangente-Standorte zur Verfügung gestellt haben – sowie allen Städten, Firmen und Personen, die beim Zustandekommen des Projekts mitgewirkt haben.

Weitere Informationen befinden sich hier im Innenteil des Deckblatts

© Franz John 2006  
**Skulptur-Biennale  
 Münsterland / Kreis  
 Borken**



**Borken**

**Impressum**

Herausgeber: Kreis Borken, Stadt Gronau, Franz John  
 Konzeption/Redaktion: Franz John  
 Texte: Alle Rechte bei den Autoren  
 Bildnachweis: Lisa Kannenbrock (Foto Karte 6), alle weiteren  
 Fotos Franz John, Ute Lindner (Umschlag-Landkarte)  
 Grafik: miley, Berlin  
 Druck: Oktoberdruck, Berlin  
 Kontakt: Kreis Borken - Fachabt. Kultur (s. Umschlag)

Die vorliegenden Karten und Informationen zu den Standorten des Kunstprojekts „Die Salztangente“ wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit der Angaben kann jedoch keine Gewähr seitens der Autoren oder des Kreises Borken übernommen werden. Es wird grundsätzlich empfohlen zum Befahren der „Salztangente“ – neben den vorliegenden Standortinfos – die „Radwanderkarte Kreis Borken“ (ISBN 3-87073-284-9) zu verwenden.